DAS NACHRICHTENPORTAL RHEIN-NECKAR

morgenweb

Neckarau: Kult-Konzert in Gehrings Kommode

Benny Roos singt den Bloomaul-Blues

Von unserem Mitarbeiter Rüdiger Ofenloch

Benny Roos (links) mit Gitarrist Frank Schaber besingt beim Auftritt in Gehrings Kommode der "Mannemer, wie er sie sieht".

Mal ist er der Teufel, mal eine scharfe Hummel, dann wieder ein alter Wolf. Benny Roos hat so viele Gesichter, wie er Geschichten zu erzählen weiß - und das sind jede Menge. Das Mannheimer Original wird demnächst 70, was man ihm aber höchstens am schneeweiß gelockten Haarschopf ansieht. In Gehrings Kommode in Neckarau legt der Meister des "Kneiberogg un' Bloomaul-Blues" einen erfrischend lässigen Auftritt hin - seinen zehnten in der Kult-Kneipe mit angeschlossenem Kultur-Betrieb.

"Wir haben zwei feste Termine im Jahr hier: einen am 23. Dezember und einen am Rosenmontag", sagt Roos und erklärt, warum er so häufig in die Schulstraße 82 kommt: "Zum einen ist das ein ganz besonderer Ort für mich, zum anderen ist das Publikum hier einfach toll." Die Kommode ist Szene-Treff, Anfang des kommenden Jahres treten unter anderem Kabarettist Frederic Hormuth (6. und 7. Januar) sowie Sänger Claus Eisenmann (4. Februar) auf - beide wie Roos echte Mannheimer und weit über die Stadtgrenzen bekannt.

Lieder "mit Augenzwinkern"

Innerhalb dieser Grenzen liegt das Revier von Benny Roos, "funn de Neggarspitz bis an die Riedbahnbrigg". Roos besingt das Leben seiner "Mannemer" so, wie er sie sieht. Mit unverstelltem Blick, ohne Schminke, dafür aber mit einer dicken Portion Augenzwinkern. In seinen Songs, deren

Melodien er allesamt großen Klassikern der Rock- und Blues-Geschichte entlehnt, treten bucklige Bordsteinschwalben, Sackträger und alternde Stenze auf, verführerische Kurpfälzer Schönheiten und verkaterte Nachtschwärmer.

Ihren Witz beziehen die Songs aus den Geschichten, die Roos darin erzählt, ihre musikalische Stärke aus dem Können der Bandmitglieder. Da steht beispielsweise Frankie Schäfer am Bass, der unter anderem in der ersten Jule-Neigel-Band mit dabei war. Dieter Riedel gibt am Schlagzeug souverän den Takt vor, Hage Pflugbeil spielt eine unbeirrbare Rhythmusgitarre, Mandoline und eine an Jethro Tull erinnernde, mitreißende Querflöte. Und dann ist da noch Frank Schaber aus Bensheim, der sich im Laufe des Abends als veritabler Odenwälder Teufelsgitarrist erweist. Was diese Herrschaften auf der kaum zwei auf vier Meter kleinen Bühne an Sound produzieren, ist beeindruckend. "Des is moi Lied", ruft eine Dame mittleren Alters, als Roos "Fieberglut" ankündigt, und schiebt sich zwischen zwei Tischen bis an den Bühnenrand. Der Rest heult eine Runde nach der anderen mit dem "alten Wolf", bei seiner Version des Rolling-Stones-Klassikers "Sympathy For the Devil" umso lauter. Die Hütte wackelt da längst, kein Platz ist mehr frei. Über zweieinhalb Stunden schwelgt das überwiegend reifere Publikum zusammen mit der "Roosband" in musikalischen Erinnerungen. Dazu gibt es Wein, Bier und Wasser - welches bei Bedarf kurzerhand auch auf die Bühne weitergereicht wird.

Dort erzählt Roos von alten Zeiten, vom "Echo" am Wasserturm, einem Kellerclub, der einst sein Stammlokal war. Oder vom Babalu, "Mannheims erster Oben-Ohne-Bar", in H 3. Als Roos auch noch "Mit de Batschkapp im Genick" anstimmt, "Mannheims Nationalhymne", wie er sagt, ist die Stimmung auf dem Höhepunkt. Roos singt von denen, die die Stadt am Laufen halten und ihren Rhythmus - bei Tage wie bei Nacht - diktieren. Von einfachen Arbeitern und leichten Mädchen, von den Kneipen im Jungbusch - und auch von dem, was sich gerade um ihn herum verändert.

So auch von den jungen Leuten, die nur noch mit Stöpseln im Ohr und Handy in der Hand durch die Gegend stolpern. Ihnen gibt er einen guten Rat, den er von den Rolling Stones entlehnt hat: "Mer rennt nett mimm Kopp dursch die Wand!" (You Can't Always Get What You Want).

© Mannheimer Morgen, Mittwoch, 28.12.2016